

REFLEXION ÜBER DIE TUGENDEN VON MUTTER FRANZISKA STREITEL

MÄßIGUNG



Schwestern von der Schmerzhaften Mutter

Regulierter Dritter Orden des heiligen Franziskus von Assisi

I-00165 ROM - VIA PAOLO III, 9

Mäßigung



DEFINITION

Die Mäßigung ist jene sittliche Tugend, welche die Neigung zu verschiedenen Vergnügungen zügelt in im Gebrauch geschaffener Güter das rechte Maß einhalten lässt. Sie sichert die Herrschaft des Willens über die Triebe und lässt die Begierden die Grenzen des Ehrbaren nicht überschreiten. Der maßvolle Mensch richtet sein sinnliches Strebevermögen auf das Gute, bewahrt ein gesundes Unterscheidungsvermögen und richtet sich nach dem Wort. „Folg nicht deinem Herzen und deinen Augen, um nach dem Begehren deiner Seele zu leben“.

(Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 1809)

Das Leben von M. Franziska, der Dienerin Gottes, war immer von Mäßigung eingefärbt. Wenn wir die verschiedenen Phasen ihres Lebens anschauen, erkennen wir, dass sowohl Mäßigung als auch ihre Liebe zu Gott im Laufe der Zeit immer größer wurde. Sie aß und trank nur sehr sparsam. Sie schlief nur, soviel wie nötig war und manchmal sogar noch weniger. Sie nahm nicht an den Genüssen des Lebens teil. Sie war mäßig im Sprechen und handeln. In den letzten fünfzehn Jahren ihres Lebens gab sie ein Beispiel der Zurückhaltung und Gelassenheit, besonders in der Zeit ihrer Krankheit.



ZEUGENAUSSAGEN ... von gestern ...

Sie war sehr abgetötet im Essen und Trinken; sie war mit dem zufrieden, was ihr angeboten wurde. Sie beschwerte sich nie über das Essen, weil es zu dürftig war. *(Sr. M. Bernarda Hümpfner)*



QUELLEN

HEILIGE SCHRIFT: Tit 2,1-8 1 Thes 5,6 1 Petr 4,7-8

UNSER LEBENSWEG: Artikel: 5, 6, 44, 39

SCHRIFTEN VON MUTTER FRANZISKA

Briefe an P. Franziskus Jordan: Brief 4 (3), 19. Februar 1883, #3
Brief 24 (14), 25. März 1883, #2
Brief 80 (82), Dezember 1883, #4
Brief 81 (68), 1. Januar 1884, #2



REFLEXION

GEMEINSCHAFTLICHE FRAGE:

Wie zeigen wir als Gemeinschaft unsere Verantwortung für den Gebrauch der natürlichen Ressourcen wie Wasser, Elektrizität und Kraftstoffe?

PERSÖNLICHE FRAGE:

Wann wurdest Du eingeladen, deine eigene Bequemlichkeit zu riskieren, um den Bedürfnissen anderer zu dienen?



ZEUGENAUSSAGEN ... von heute ...

Unter den vielen Dingen, die mich am Leben von Mutter Franziska beeindrucken, gibt es einen Aspekt, der mich immer wieder besonders berührt und der in dem Satz „Der Herr führte mich auf unerwartete und ungewöhnliche Wege, um sie in der Treue zu seinem heiligen Dienst stark zu machen“ zusammengefasst ist. (M. Franziska an P. Jordan: Brief 2). Ich verbinde dies mit dem Weg, den Mutter Franziska im Laufe ihres ganzen Lebens gegangen ist: dieser Wunsch und diese Leidenschaft, den Willen Gottes zu suchen und sich nicht mit den ersten Antworten zufrieden zu geben, sondern immer mehr nach einer tiefen Beziehung zu streben, sich der „Mitte seines Herzens“ (vgl. Exerzitien 1896) zu nähern, und dort, nur dort, bleiben zu wollen, auch wenn die größten Prüfungen kommen. Ich glaube, dass diese Leidenschaft, den Willen Gottes zu suchen, ein starkes franziskanisches Echo hat: „Herr, was willst du, dass ich tue?“, ist einer der Aspekte, der mir in meinem Leben als Franziskanerin der Schmerzhaften Mutter am meisten hilft.

Sr. Elisabetta Maria (Italien)



Über die Tugend der Mäßigung

Inwiefern zeige ich Verantwortung im Umgang mit natürlichen Ressourcen wie Wasser, Strom und Brennstoffen?

Schon in jungen Jahren wurde mir beigebracht, Wasser zu sparen und sparsam mit Papierprodukten umzugehen. Wir haben recycelt, bevor Recycling überhaupt ein Thema war. Wir haben Plastiktüten vermieden, Alufolie wiederverwendet, Wasser zum Gießen der Pflanzen gesammelt und nur dann Wasser laufen lassen, wenn es wirklich nötig war. Wir haben immer das Licht ausgeschaltet, wenn wir einen Raum verlassen haben. Wir haben die Heizung heruntergedreht. Als Erwachsener mache ich das immer noch, einschließlich meiner Besorgungen, die ich so plane, dass ich nicht kreuz und quer durch die Stadt fahren muss, um Benzin zu sparen.

Pat, SSM Angegliederte (USA)

Ich möchte euch einen Aspekt aus dem Leben und dem spirituellen Weg von Mutter Franziska vorstellen, der mein Leben maßgeblich beeinflusst hat: Mutter Franziska hat ihr Leben ganz Gott gewidmet, um den Willen Gottes zu finden und zu leben. Sie hat den Willen Gottes in ihrem Leben durch ihren Gehorsam gegenüber Gott gefunden, indem sie beispielsweise das Karmelitinnenkloster und die Franziskanerinnen von Maria Stern verlassen hat, um den Willen Gottes in ihrem Leben zu finden und nicht ihren eigenen Willen. Dies hat auch meinen Weg beeinflusst, dass ich den Willen Gottes auch in Schwierigkeiten und Herausforderungen, aber auch auf frohe Weise finden sollte.

Post. Salome Tansania)



In der Betrachtung des Lebens der Ehrwürdigen Mutter Franziska Streitl wurde mir ein Aspekt fortwährend wichtiger: die Verfügbarkeit. Diese Verfügbarkeit, die Mutter Franziska eindrucksvoll lebte, ist mir Vorbild und Antrieb. Auch ich versuche in meinem Leben verfügbar



zu sein – für Gott, für die Menschen und für jegliche Schöpfung, zu der auch ich gehöre.

Aber: Immer wieder muss ich erkennen, wie herausfordernd, ja schwer es im Alltag ist, diese Verfügbarkeit zu leben. Sie meint nämlich nicht, sich frei zu machen von Arbeit und zu warten, was der Tag bringt.

Verfügbarkeit meint vielmehr, der täglichen Arbeit mit allen Aufgaben, die mir zugewachsen sind, nachzukommen und dennoch offen zu sein für die Menschen, die alt, krank und von Schmerzen geplagt, traurig, einsam, kraftlos, elend, arm, enttäuscht vom Leben, voller Angst...sind. Dann die Aufgaben des Alltags hintenan zu stellen, da zu sein, tatkräftig zu helfen, die Alltagsaufgaben nicht zu vernachlässigen und das Gebet nicht zu vergessen, das ist es, was Mutter Franziska meinte und vorlebte.

Im Alltag dies mit Leben zu füllen, das versuche ich täglich neu, um, wie Mutter Franziska sagte: einem „... Leuchtturm zu gleichen, deren Strahlen weit in die Brandung menschlichen Elends hineinleuchten.“

Petra, SSM Angegliederte (Deutschland)



Jesus bietet ihm zunächst eine stille Nähe an, durch Gesten, die von einer tiefen Begegnung sprechen: Er berührt die Ohren und die Zunge des Mannes (vgl. V. 33b). Jesus gebraucht nicht viele Worte. Er sagt das Einzige, was in diesem Augenblick notwendig ist: »Öffne dich!« (v. 34).

Papst Leo XIV.,
Generalaudienz,
30. Juli 2025